

Jörg Hofmann
Zweiter Vorsitzender der IG Metall



Statement
Jahrespressekonferenz der IG Metall 2014

Frankfurt am Main, 21. Januar 2014

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte drei Themenfelder ergänzen.

Zum Ersten:

2014 stehen die Betriebsratswahlen auf der Tagesordnung.

Über drei Millionen Beschäftigte sind in unserem Organisationsbereich im Frühjahr dazu aufgerufen worden, ihre Interessenvertretung im Betrieb zu wählen.

Betriebsratswahlen sind aktiv gelebte Demokratie im Betrieb.

Bei den BR-Wahlen in 2010 wurden rund 73.000 Betriebsräte in 11.000 Betrieben gewählt. Wir wollen diese Anzahl der Betriebsräte weiter steigern.

Unser langfristiges Ziel ist: Kein Betrieb ohne Betriebsrat.

Das ist kein Selbstzweck. Denn sichere und faire Arbeit gibt es nur mit Betriebsräten. Betriebe mit Betriebsrat haben deutlich sicherere Arbeitsplätze. Sie tun mehr für Gesundheit, Weiterbildung und haben häufiger Arbeitszeiten, die die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben unterstützen.

Betriebliche Mitbestimmung trägt auch zum nachhaltigen Unternehmenserfolg bei. Ich erinnere an die Bewältigung der Krise 2009. Das gemeinsame Krisenhandeln war nur auf dieser Grundlage überhaupt möglich.

Unsere betriebliche Verankerung entscheidet maßgeblich über tarif- und betriebspolitische Erfolge. Auch deshalb sind die Betriebsratswahlen von herausragender Bedeutung für uns.

Drei von vier Betriebsräten und Betriebsrätinnen gehören der IG Metall an. Das ist ein klares Votum der Belegschaften für unsere Betriebs- und Tarifpolitik.

Auch daher wollen wir die Wahlbeteiligung mindestens auf dem Niveau von 2010 halten. Die lag bei rund 73 Prozent – und das ist ein Wert, von dem viele Politiker nur träumen können.

Neu ist: Die Leiharbeiter dürfen seit dem BAG-Urteil vom 13. März 2013 erstmals auch Betriebsräte im Entleihbetrieb wählen. Wir sehen darin auch einen Erfolg unserer Bemühungen.

Ich komme zum zweiten Punkt:

Mitbestimmung und Beteiligung sind die Voraussetzung einer erfolgreichen und zukunftsorientierten Politik.

Diese Überzeugung war Anlass für unsere Beschäftigungsbefragung. Über eine halbe Million Beschäftigte haben sich daran beteiligt.

Hierzu liegen detaillierte Auswertungen vor.

Diese zeigen uns konkrete betriebliche Herausforderungen. Sie werden nun vor Ort diskutiert und bearbeitet.

Auf einer betriebspolitischen Konferenz am 20. Mai in Frankfurt werden wir das intensiv diskutieren. Das soll keine geschlossene Veranstaltung werden.

Selbstverständlich werden auch die Vertreter der Medien herzlich eingeladen sein.

Wir werden uns konsequent den Zukunftsthemen der Arbeitswelt - wie sie sich auch aus der Beschäftigtenbefragung ergeben - stellen. Es sind insbesondere die Themenfelder:

- Flexibilität und Arbeitszeitgestaltung,
- Vereinbarkeit von Arbeit und Leben,
- Berufliche Entwicklungschancen für alle,
- Altersgerechtes Arbeiten,
- Flexible Übergänge und zusätzliche Altersvorsorge.

Die IG Metall ist entschlossen, die Zukunft der Arbeit mit praxistauglichen arbeits- und tarifpolitischen Konzepten mitzugestalten. Denn wir erleben einen gigantischen Wandel industrieller Arbeit.

Die demografischen Veränderungen, die Globalisierung der Wertschöpfungsketten sowie der verstärkte Einsatz von Zukunftstechnologien in der Industrie führen zu enormen Veränderungen in der Arbeitswelt.

Beispiele hierfür:

- Fertigungsroboter sind in den Fabriken längst etabliert, eine neue Generation mobiler Leichtbauroboter erobert die Werkhallen.
- Naturfaserbasierte Werkstoffe ersetzen Stahl.
- Nanotechnologien setzen neue Maßstäbe in der Miniaturisierung.
- Enterprise-2.0-Technologien verändern Kommunikation und Koordination in der Produktion und im globalen Service.

Die sogenannte „vierte industrielle Revolution“ setzt das gesamte Fabrikssystem unter Veränderungsdruck. An die Stelle mechanischer und mechatronischer Produkte treten softwaregesteuerte und über das Internet vernetzte Systeme, die zunehmend autonom agieren können.

Vor diesem Hintergrund wächst die Sorge, dass der „Kollege Computer“ – in dem Maße, wie er neue Fähigkeiten entwickelt – den Menschen ersetzen wird.

Diese Sorge ist im Einzelfall berechtigt und verlangt Schutz und Entwicklungschancen für die Betroffenen.

Die Industriegeschichte zeigt aber auch, dass die menschenleere Fabrik keine realistische Zukunftsoption ist. Rationalisierung wurde bisher durch Wachstum in anderen Tätigkeitsfeldern ausgeglichen.

Wir fürchten viel mehr, dass sich die Arbeitgeber – trotz radikal veränderter technischer und sozialer Rahmenbedingungen – auf überholte Instrumente der Arbeitsgestaltung verlassen.

Konkret heißt das:

- Zerlegung der Arbeit in kleinteiligste Arbeitsschritte,
- weniger statt mehr Beteiligung,

- rigide Formen der Leistungsintensivierung,
- starke Selektion beim Zugang zu Qualifizierungsmöglichkeiten.

Die Rede vom „Mensch im Mittelpunkt neuer Zukunftstechnologien“ bleibt damit pures Gerede.

Die Annahme, mit den arbeitspolitischen Grundprämissen des letzten Jahrhunderts die Arbeitswelt von morgen zu gestalten, führt in eine Sackgasse. Das fördert weder den Erhalt industrieller Wertschöpfung in Deutschland noch ist es im Interesse der Beschäftigten.

Technikentwicklung und Arbeitsgestaltung müssen zusammen geführt werden.

Das erfordert Freiräume in der Arbeit, damit Innovationen nicht nur in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, sondern überall im Unternehmen entstehen können.

Freiräume, das heißt nicht: Entgrenzung, einseitige Flexibilisierung und prekäre Arbeit. Sondern diesen Wandel des industriellen Sektors bewältigen wir nur mit mehr sicherer Arbeit, Qualifizierung und Beteiligung.

Wir sind davon überzeugt, dass dies nicht nur eine Perspektive für Arbeitsplätze von Hochqualifizierten sein kann, sondern eine zwingende Notwendigkeit auch für Produktionsarbeitsplätze sein muss.

Nur mit innovativen Produktionskonzepten, die auf die Qualifikation der Beschäftigten bauen, können wir bei tendenziell älteren Belegschaften in den Werkshallen weiter konkurrenzfähig zu Billiglohnstandorten – mit jung rekrutierten Mannschaften – konkurrieren. Mit einem neuen Ressort „Zukunft der Arbeit“ wollen wir diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit verschaffen.

Meine Damen und Herren,

ich komme zum letzten Punkt.

Die IG Metall hat sich im vergangenen Jahr durch ihre erfolgreiche Tarifpolitik ausgezeichnet.

Das werden wir fortsetzen. 2014 stehen Verhandlungen über Entgelte in den Branchen Textil- und Bekleidung, Holz- und Kunststoff und in einigen Handwerksbranchen an.

Der Entgelttarifvertrag bei Metall- und Elektro läuft ja bis Ende 2014.

Aber auch dort herrscht kein tarifpolitischer Stillstand. Wir werden im ersten Halbjahr zu mehreren Themen Gespräche mit Gesamtmetall führen. Dabei geht es um:

- Strukturwandel und Demografie und ihre Wirkungen im globalen Wettbewerb.
- Altersgerechte Arbeitsgestaltung und flexible Übergangsmodelle.
- Arbeitszeitgestaltung, Flexibilitätswünsche der Betriebe, aber auch der Beschäftigten.
- berufliche Entwicklungschancen für alle Beschäftigten.

Das sind noch keine konkreten Verhandlungen, sondern wir werden zunächst mögliche gemeinsame Sichtweisen und Tarifthemen ausloten.

Parallel dazu finden in allen regionalen Tarifkommissionen der Metall- und Elektroindustrie Debatten über qualitative Elemente der kommenden Tarifrunde statt.

Durchlässigkeit in der beruflichen Entwicklung und die Weiterentwicklung flexibler Altersübergänge zeichnen sich als mögliche Schwerpunkte ab. Aber die Diskussion ist noch offen.

Wir werden diese Diskussion bis zur Sommerpause führen. Um dann mit genügend Vorlauf bis Ende des Jahres die Themen in den Betrieben zu verankern.

Wir wollen mit den Arbeitgeberverbänden noch vor Auslauf der Friedenspflicht im Januar 2015 in Verhandlungen eintreten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!